



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der katholischen Pfarreien in Lippe

Gemmeke, Anton

Paderborn, 1905

Sechzehntes Kapitel. Salzuflen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8789

im Juli 1672. Die damals gesetzten Grenzsteine sind meist noch vorhanden, zeigen das Paderborner Kreuz und die Lippische Rose, fortlaufende Nummern und die Inschrift: LANT SCHNAHT 1658 bezw. LAND SCHNAD 1672.

Der freundliche Leser wird diese lange Anmerkung meiner Heimatliebe zugute halten.

Sechzehntes Kapitel.

Salzufen.

§ 63.

Bei den zu Salzufen sich findenden Salzquellen entstanden ohne Zweifel schon sehr früh Ansiedlungen. Der Salzquellen geschieht zuerst 1048, der Salzgewinnung 1253 Erwähnung. Bis 1416 war Salzufen (Soltuffeln) ein Dorf, später ein Flecken und erhielt 1488 Stadtrechte. Neben Salzufen werden noch Dorfsufen, Quaetsufen und Ritterufen genannt, deren Bewohner sich vermutlich der größeren Sicherheit wegen in das mit Ringmauern versehene Salzufen gezogen haben werden, als dieses nach der Zerstörung in der Soester Fehde neu aufgebaut wurde. Kirchlich gehörte Salzufen zu Schötmar, hatte aber bereits 1420 eine Kapelle Unserer Lieben Frau, bei der der Kirchherr (Pastor) Ludolf Sander zu Schötmar und der Magistrat zu Salzufen am 20. Dezember 1477 eine Kommende stifteten, mit der Bestimmung, daß der Inhaber der Kommende in der Stadt wohnen solle. In der Reformationszeit nahmen die Salzufler frühzeitig die Lehre Luthers an, rissen sich 1531 von Schötmar los und bildeten seitdem eine eigene Pfarre.

Katholiken gab es in Salzufen nach der Reformation wohl fast immer, jedoch nur einige wenige, noch 1864 nur 6, 1867 17. Aus Salzufen stammte der S. 278 unter Nr. 18 aufgeführte Marienmünstersche Benediktinerpater Anselmus Brandt; vgl. auch Seite 41. Die Zahl der Katholiken in Salzufen wuchs, seitdem die im Jahre 1850 gegründete Hoffmannsche Stärkfabrik größeren

Auffschwung nahm. Diese konnte bald in der Stadt Salzuflen und ihrer Umgebung nicht mehr die nötigen ständigen Arbeitskräfte erhalten; die wanderlustigen Ziegler standen nur zur Winterzeit zur Verfügung. Daher fing man an, Arbeiter, und besonders auch Arbeiterinnen, aus dem katholischen Eichsfelde heranzuziehen. Aber auch von diesen zogen sich bald manche wieder zurück, weil sie es unangenehm empfanden, daß sie ihre religiösen Pflichten nur in dem mehr als eine Stunde entfernten Herford erfüllen konnten. Daher äußerte der Fabrikbesitzer Eduard Hoffmann (Protestant) bereits im Sommer 1875 dem Pastor Ahlemeyer von Lemgo gegenüber den Wunsch, es möchte in Salzuflen katholischer Gottesdienst eingerichtet werden und kam im Frühjahr des folgenden Jahres auf die Sache zurück, als beabsichtigt wurde, für die neue Kartonagefabrik zum Herbst wieder gegen hundert junge Mädchen vom Eichsfelde heranzuziehen. In jener Zeit wurde nämlich in dem Betriebe der Stärkefabrik eine wichtige Neuerung eingeführt, die sich bald als sehr erfolgreich herausstellte; man fing an, die Stärke in Kartons (Pappschachteln) zu verpacken und zu versenden, wobei man viele weibliche Arbeitskräfte verwenden konnte.¹⁾

¹⁾ „Von besonders weittragenden Folgen war der Uebergang zur Verpackung der Stärke in Kartons. Bis 1876 war Hoffmanns Stärke in Fässern und Kisten, entweder ganz lose eingeschüttet oder in Papier zu 2-Kg.-Paketen und $\frac{1}{2}$ -Kg.-Tüten eingeschlagen, versandt werden, wobei sich die Verminderung der Qualität durch den Zerfall der leichtbrüchigen Stärkestrahlen, sowie durch den Hinzutritt von Schmutz und Staub nicht vermeiden ließ. Diesem Uebelstande half die Kartonverpackung ab und zugleich zeitigte sie . . . mannigfache andere Vorteile . . . In der That erfreute sich die Kartonstärke bald der allgemeinsten Beliebtheit, zumal die neue Verpackung den Händler der Mühe des Abwiegens überhob und ihm ermöglichte, jedes gewünschte Quantum ohne weiteres abzugeben, während der Konsument durch die die Schutzmarke tragende Original-Packung die unbedingte Garantie der Echtheit der Ware erhielt und die schmucken, handlichen Schachteln nach ihrer Leerung zur Aufbewahrung aller möglichen kleineren Gegenstände verwendet werden konnte. . . . Für die Fabrikation selbst bedeutete der Uebergang zur Karton-Verpackung den Beginn einer ganz neuen Epoche. Es mußten umfangreiche Nebenbetriebe geschaffen werden, und zwar traten alsbald ins Leben eine Kartonagefabrik, in welcher mehrere hundert Arbeiterinnen Schachteln für Stärkequantitäten von $\frac{1}{32}$ Kg. bis 5 Kg. herstellten, eine Zuschneide-Abteilung

Nachdem die Fürstliche Regierung unter dem 25. April 1876 auf Ansuchen des Pastors Ahlemeyer die Anstellung eines Vikars in Salzuflen genehmigt hatte, wurden die näheren Vorbereitungen zur Errichtung der neuen Mission getroffen. Für den Unterhalt des Geistlichen wurden seitens der Stärkefabrik, vorläufig für ein Jahr, 900 Mark bewilligt. Aber wo den Gottesdienst halten? Weder in Salzuflen noch in dem nur eine Viertelstunde entfernten Schötmar war mietweise ein geeigneter Raum zu haben. Zeitweilig wurde geplant, auf einem Grundstücke der Fabrik nach der Zeichnung eines Detmolder Zimmermeisters einen einfachen Bau zu errichten. Aber nach längeren Verhandlungen war schließlich keine Zeit mehr, den Bau noch rechtzeitig zustande zu bringen; es wurde nämlich Gewicht darauf gelegt, daß der Gottesdienst zu Oktober beginne; auch überstiegen die Kosten den Betrag, den man seitens der Fabrikverwaltung aufzuwenden bereit war. Dann wollte man in einem neuen Lagerhause der Fabrik (Stärke-schuppen) einen Raum entsprechend einrichten, aber auch daraus wurde nichts, da einige Geschäftsteilhaber des Herrn Hoffmann widersprachen. (Die Stärkefabrik war damals Eigentum einer Kommandit-Gesellschaft mit der Firma „G. Hoffmann u. Co.“) Schließlich gelang es, vorläufig einen Tanzsaal zu mieten im Stührhanschen Hause, Langestraße Nr. 12. Die Zahlung der Miete (160 Taler jährlich), sowie die Kosten für Altar, Beichtstuhl, Kommunionbank und einige Kniebänke, alles in einfachster Ausführung für zusammen 280 Mark, übernahm gleichfalls die Fabrik. Der Generalvorstand des Bonifatius-Vereins zu Paderborn übersandte zwei Kisten mit den nötigsten Kirchensachen: 1 Altarstein, 1 Meßbuch, 1 Kelch, 1 Ciborium, 1 Monstranz, 1 Kreuzifix, 5 Meßgewänder (2 weiße, 2 rote, 1 violette), 3 Altartücher, 2 Roschette, 1 Knabenroschett, 1 Schultertextuch, 6 Kelchtüchlein, 2 Korporalien, 1 Taufstola, 1 Krankenstola, 2 hölzerne

mit Nitz- und Schneid-Maschinen für die Pappe, welche in besonderem Raum mit selbsthergestellter weißer Farbe gestrichen wurde, sowie eine eigene Pappfabrik, alles Nebenbetriebe, die in der Folge wesentliche Erweiterungen erfahren.“ Delpy, Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum von Hoffmanns Stärkefabriken Aktiengesellschaft, Salzuflen am 29. September 1900, S. 33 u. 34.

bronzierte Leuchter, 2 gläserne Meßkännchen mit Teller, 3 Kanontafeln, 1 Schelle. Auch der Paderborner Paramentenverein schickte eine Kiste mit verschiedenen Kirchensachen. So wurde dann am 1. Oktober 1876, einem Sonntage, zum ersten Male nach der Reformation in Salzuflen wieder das hl. Meßopfer gefeiert. Die Stelle eines Missionsvikars hatte, mit Einwilligung des damals in der Verbannung weilenden Bischofs Dr. Konrad Martin, der Kuratpriester

1. Franz Fiene (1876—1897) übernommen, bisher Hausgeistlicher in Eggermühlen bei Dsnabrück, geboren zu Paderborn am 6. Januar 1848, zum Priester geweiht am 21. März 1874.

Am 16. Juli 1877 kaufte der Pastor Ahlemeyer namens des katholischen Kirchenvorstandes zu Lemgo von dem Maurermeister Gustav Strunk für 12 000 Mark ein hinterm Graben gelegenes Grundstück, auf dem ein im Rohbau bereits fertiges einstöckiges Haus stand. Dieses wurde nun zur Vikarie eingerichtet und in dem dazugehörigen Garten in der kurzen Zeit von drei Monaten in Fachwerk ein einfaches Kirchlein mit leichtem Dache aufgeführt, dessen Kosten sich auf ungefähr 5000 Mark beliefen. Schon am 28. Oktober 1877, am Sonntage vor dem Feste Allerheiligen, wurde das neue Gotteshaus durch den Dechanten Heising in Herford eingeweiht.

Am 1. Dezember 1880 wurden in Salzuflen schon 413 Katholiken gezählt. Bald darauf trat vorübergehend ein Rückgang ein. In der frostkalten Nacht vom 1. zum 2. Januar 1881 nämlich ward die Stärkfabrik samt allen Maschinen ein Raub der Flammen; am andern Morgen stand Eduard Hoffmann mit seinen 1134 Arbeitern und Arbeiterinnen vor den Trümmern der Fabrik.¹⁾ Infolgedessen kehrten viele ledige Arbeiter in ihre Heimat zurück. Aber bald wurde die Stärkfabrik, größer und vollkommener als sie früher gewesen, wieder aufgebaut, und nun wuchs auch die Zahl der Katholiken wieder von Jahr zu Jahr.

¹⁾ Einen Begriff von dem Umfange dieses Brandes gibt die Schadenssumme, welche von den beteiligten Versicherungs-Gesellschaften gezahlt wurde; diese betrug 2 208 273 Mark, darunter 648 520 Mark für Stärke und Waren. Delpy, Festschrift, S. 40.

Schon im Jahre 1877 plante der Vikar Fiene auch die Eröffnung einer katholischen Schule; die Zahl der katholischen Schulkinder betrug damals 14. Die Fürstliche Regierung versagte jedoch die Genehmigung unter der Begründung: nach dem Edikte von 1854 stehe dem Bischofe von Paderborn das Recht zu, in Lippe katholische Schulen zu errichten; zur Zeit aber sei der Bischöfliche Stuhl in Paderborn erledigt. Der Bischof Konrad Martin war nämlich in der Hitze des Kulturkampfes durch den preußischen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten für „abgesetzt“ erklärt worden. Nachdem dieses Hindernis durch den Tod des Bischofs Martin (1879) und die Wahl des Bistumsverwesers, späteren Bischofs Drobe (1881) hinweggeräumt worden, die Zahl der Schulkinder auch inzwischen sich verdoppelt hatte, kam die Errichtung der Schule zustande. Im Brüggemannschen Hause, Osterstraße Nr. 4 (jüngst abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt), wurde eine Räumlichkeit gemietet und darin im Herbst 1882 die katholische Schule mit 31 Kindern eröffnet. Der erste Lehrer war Franz Gravenkamp. Aber schon in den nächsten Jahren wurde die Beschaffung eines größeren Schulzimmers nötig. Nachdem wiederholte Gesuche um Ueberlassung eines Schulzimmers im städtischen Schulgebäude vom Magistrate abgelehnt worden, kaufte der Vikar Fiene im Jahre 1886 ein geeignetes Grundstück in unmittelbarer Nähe der Kirche, auf dem im Jahre 1887 mit einem Kostenaufwande von 10 000 Mark ein Schulgebäude mit einem Schulzimmer und einer Lehrerwohnung aufgeführt wurde. Im April 1888 wurde die neue Schule bezogen. Die Zahl der Schulkinder betrug damals 62.

Die junge Gemeinde war jetzt hinlänglich erstarkt, um auf eigenen Füßen stehen zu können; ohnehin kam ja die Zugehörigkeit zur Pfarrei Lemgo bei der großen Entfernung (13 Kilometer) nur in Rechtsangelegenheiten zur Geltung; Teilnahme am Pfarrgottesdienst war nicht möglich. Durch Urkunde des Bischofs Franz Kaspar Drobe vom 11. August 1888 wurde die bisherige Mission Salzuflen zur selbständigen Pfarrei erhoben und der bisherige Vikar Fiene zum Pfarrverweser ernannt. Als Pfarrbezirk wurden der neuen Pfarrei zugewiesen: von der Pfarrei Lemgo die Stadt Salzuflen und das Amt Schötmar mit Aus-

nahme der Bauerschaft Reken und Papenhausen; ¹⁾ von der Pfarrei Detmold das Amt Derlinghausen. Am 19. Nov. 1889 wurde der inzwischen zum Pfarrer ernannte bisherige Pfarrverweser Fiene nach den Bestimmungen des Edikts vom 9. März 1854 durch den Pfarrer Schäfer in Detmold im Beisein des Amtrats von Meien in Schötmar als landesherrlichen Kommissars in das Pfarramt eingeführt.

Da die Zahl der Katholiken ständig erheblich zunahm, so genügte das im Jahre 1877 in Holzfachwerk aufgeführte Kirchlein bald den Verhältnissen nicht mehr; es war nur 13 Meter lang und 7 Meter breit, die Wandungen nur 15—17 Zentimeter dick, die Bedachung bestand aus einer Bretterverschalung mit Filzbelag. So wurde die andächtige Beibehaltung des Gottesdienstes nicht nur durch ständige Ueberfüllung, sondern auch durch andere Uebelstände beeinträchtigt. Im Sommer hatten die Kirchenbesucher unter übergroßer Hitze, im Winter unter großer Kälte zu leiden. Bei kalter Witterung schlug sich der durch die vielen Menschen in dem niedrigen Raume erzeugte dichte Dunst stark nieder und tröpfelte wie Regen herab. Auch konnte der Bau nach seinem sehr bescheidenen Außern, das sehr stark an den Stil der Eisenbahnschuppen erinnerte, eigentlich nur als Notkirche gelten. Ein Neubau wurde bald ein dringendes Bedürfnis, wie auch das Bischöfliche General-Vikariat anerkannte. Als auch der Bischof Dr. Hubertus Simar, der auf seiner ersten Visitations- und Firmungsreise in der Diözese am 13. Mai 1892 auch in Salzuflen weilte, dieses Bedürfnis anerkannt hatte, wurde der Neubau beschlossen. Im April 1894 wurde die frühere Kirche abgebrochen und darauf an derselben Stelle nach den Entwürfen des Architekten Klomp in Hannover durch den Maurermeister Strunk in Salzuflen die jetzige Kirche in unregelmäßigem Bruchsteinmauerwerk aufgeführt. Seitens des Fabrikbesizers Hoffmann wurde in entgegenkommendster Weise ein Saal in einem Gebäude der Stärkfabrik zur Verfügung gestellt, in welchem während der Bauzeit der Gottesdienst abgehalten wurde. Sonntag, den 20. Mai, nachmittags 4 Uhr war der Grundstein gelegt worden, und zu Beginn des Winters war die neue Kirche schon so weit

¹⁾ Wegen Papenhausen vgl. S. 155.

vollendet, daß sie am 16. Dezember durch den Pastor Fiene vorläufig eingeweiht und darin der erste Gottesdienst gehalten werden konnte.¹⁾ Im Jahre 1895 wurde das Mauerwerk des Turmes aufgeführt. Der Helm konnte wegen Mangel an Arbeitskräften erst 1896 aufgesetzt werden. Die Kirche, ein einschiffiger Kreuzbau, ist 25 $\frac{1}{2}$ Meter lang, im Schiff 11, im Kreuzarm 14 Meter breit und bis zum Dache 8 $\frac{1}{2}$, bis zum Dachfirst 16 $\frac{1}{2}$ Meter hoch. Der Turm, welcher eingetretener Schwierigkeiten wegen leider um ein Stockwerk niedriger bleiben mußte, als ursprünglich geplant war, erhielt mit Rücksicht auf eine etwa notwendig werdende Erweiterung der Kirche seinen Platz zwischen Chor und Kreuzarm. Um Kosten zu sparen, bekam die Kirche statt der Gewölbe eine in den Dachraum hineinragende gewölbeähnliche Holzdecke. Die sich auf 30 000 Mark belaufenden Kosten wurden größtenteils gedeckt durch namhafte Zuschüsse des Bonifatius-Vereins und durch Sammlungen des eifrigen Pfarrers Fiene bei auswärtigen Wohltätern; die Stärkfabrik spendete 3000 Mark, die Stadt Salzuflen 1500 Mark.

Zu Weihnachten 1896 erhielt der neue Turm zwei Glocken. Die kleinere, 60 Zentimeter breit und 51 hoch, trägt das Bild des hl. Joseph und die chronogrammatische Inschrift: SANCTVS IOSEPHVS B M V SPONSVS ORET PRO FIDELIBVS HVIVS VRBIS AC PAROCHIAE (Der heilige Joseph, der Gemahl der seligsten Jungfrau Maria, möge bitten für die Gläubigen dieser Stadt und Pfarrei). — Die größere, 75 Zentimeter breit und 60 hoch, zeigt das Bild des hl. Bonifatius und die Inschrift: SANCTI BONIFACII NOVAE HVIVS ECCLESIAE SALZVFLENSIS PII PATRONI LAVDES CANO. FVSA A PETIT ET FRATRIBVS EDELBROCK²⁾ (Ich sänge das Lob des heiligen Bonifatius, des frommen Patronen dieser neuen Kirche zu Salzuflen; ich wurde gegossen von Petit und den Gebrüdern Edelbrock).

Am 19. März 1897 siedelte Pfarrer Fiene über zu der ihm übertragenen Pfarrei Grumme bei Bochum. Als Nachfolger traf am gleichen Tage in Salzuflen ein.

¹⁾ In der vorausgehenden Nacht starb Fabrikbesitzer Eduard Hoffmann infolge eines Herzschlages.

²⁾ Dieses Chronogramm enthält eine I zuviel.

2. Friedrich Biergans (1897—1903); aus Atten-
dorn, geboren am 12. September 1860, zum Priester geweiht am
14. April 1886, seither Vikar in Bödefeld. — Im folgenden
Jahre, am 5. Oktober 1898, wurde die neue Kirche durch den
Hochwürdigsten Weihbischof Dr. Augustinus Gockel zu Ehren des
hl. Bischofs und Märtyrers Bonifatius konsekriert und dabei im
Hochaltare Reliquien der hl. Märtyrer Restitutus und Zulfundina
niedergelegt und die alljährliche Gedächtnisfeier der Kirchweihe
auf den 2. Sonntag im Oktober festgesetzt. — Im Sommer 1899
wurden das Chor und die beiden Altäre durch den Kirchenmaler
Mause in Dortmund recht ansprechend dekoriert, und im Advent
erhielt die Kirche durch die Mildtätigkeit eines Gemeindegliedes,
Frau Antonie Wienbröker geb. Wintersbach, eine neue Orgel, her-
vorgegangen aus der Orgelbauanstalt von Franz Eggert in Pader-
born. — In der Nacht vom 4. zum 5. Oktober 1899 wurde durch
ein Fenster in die Sakristei eingebrochen, aus dem Kelchschranke
jedoch kein Kelch, sondern nur ein Messkännchen von Nickel ent-
wendet. Von der Sakristei her drang man in die Kirche und
erbrach den erst kurz zuvor geleerten Opferstock. In derselben
Nacht wurde in die reformierte und in die lutherische Kirche sowie
in das reformierte Gemeindehaus eingebrochen. — Unter dem
18. Oktober 1899 wurde das Amt Verlinghausen an die neuge-
gründete Pfarrei Lage abgepfarrt. — Wegen Vermehrung der
Zahl der Schulkinder wurde das Schulhaus im Jahre 1901 durch
einen Aufbau erweitert, und Ostern 1902 neben der Lehrerstelle
noch eine Lehrerinnenstelle errichtet. — Am 20. April 1903 ver-
ließ der Pfarrer Biergans die Gemeinde, um die ihm vom Bischofe
übertragene Pfarrstelle Effeln bei Rütten zu übernehmen, auf
die er jedoch krankheitshalber schon nach einigen Wochen ver-
zichtete; zurzeit verwaltet er die Vikariatsstelle zu Iseringhausen,
Pfarrei Drolshagen. Ihm folgte am gleichen Tage der gegen-
wärtige Pfarrer

3. E d u a r d L i e f l ä n d e r, geb. in Bredenbruch, Pfarrei
Hemer, am 6. März 1871, zum Priester geweiht am 2. April
1897, seitdem Vikar in Elspe, Kreis Olpe. — Im Sommer 1903
wurden auch das Schiff und die Decke der Kirche von Meister
Mause dekoriert.

Die Muttergemeinde Lemgo ist in verhältnismäßig kurzer Zeit von ihrer Tochtergemeinde Salzuflen überholt worden. Bei der Volkszählung von 1895 betrug die Zahl der Katholiken im Pfarrbezirke Lemgo 742, im Pfarrbezirke Salzuflen aber 857, bei der Zählung vom Jahre 1900: Salzuflen, trotz Abpfarrung des Amts Derlinghausen mit 102 Katholiken, 942, Lemgo 768.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Verwaltung der Stärkefabrik, deren Arbeiterschaft die Veranlassung zur Entstehung der katholischen Gemeinde war und auch jetzt noch den größten Teil derselben ausmacht, es bis heute als ihre Ehrenpflicht angesehen hat, auch zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde beizutragen. Sie hat nicht nur den ursprünglichen jährlichen Beitrag zum Einkommen des Pfarrers von 900 Mark auf 1140 Mark erhöht, sondern auch sonst ansehnliche Beiträge geleistet, so 1894, wie schon erwähnt, zum Kirchenbau 3000 Mark, 1899 zur Malung des Chores 500 Mark, 1903 zu Schulzwecken 900 Mark; auch der Armen wurde gedacht.

Der Pfarrfonds beträgt 19 325 Mark, der Armenfonds 428 Mark.

1901	Getaufte	38,	getraute Paare	12,	Gestorbene	16,	Erstkomm.	21	
1902	"	46,	"	"	9,	"	7,	"	13
1903	"	35,	"	"	4,	"	20,	"	26

Siebzehntes Kapitel.

L a g e.

§ 64.

Lage wird schon im Jahre 1274 erwähnt als Kirchdorf; zur Stadt erhoben wurde es erst 1843, ist demnach die jüngste Stadt des Landes. Die jetzige reformierte Pfarrkirche stammt zum Teil wahrscheinlich noch aus alter katholischer Zeit. Eine Inschrift an einem nördlichen Strebepfeiler enthält die Jahreszahl 1471; die älteste der drei Glocken ist aus dem Jahre 1518.